

## ***Interactive comment on “Vom Containerraum zur entgrenzten Welt – Raumbilder als sozialwissenschaftliche Leitbilder” by W. Lutz***

**Anonymous Referee #3**

Received and published: 16 October 2006

Ziel und allgemeine Diskussion des Artikels Lutz macht es sich zum Thema, die in den Sozialwissenschaften verwendeten Raummetaphern auf ihre sozialontologischen Voraussetzungen zu untersuchen, soweit sie auf der textlichen Ebene festzustellen sind. Er zeigt sich überzeugt, dass die Sozialwissenschaften nicht ohne eine Raummetaphorik auskommen und betont zugleich, dass in der Evolution der Sozialwissenschaften und der Gesellschaft, die beide mittels einer doppelten Hermeneutik auf das Engste verknüpft sind, unterschiedliche Konjunktoren von Raummetaphern zu beobachten sind. Für Lutz fungieren Raummetaphern offensichtlich als eine Art Grundfolie oder Hintergrundfolie, die eine bestimmte Perspektive auf das Soziale erlauben, während sie zugleich andere (aber mögliche) Perspektiven ausschließen (182): "Zu vermuten ist, dass die Wahl der basalen Metapher die Gegenstandskonstruktion des Sozialen

S47

selbst in entscheidendem Maße beeinflusst" (189). Dies heißt nun aber nichts anderes, als dass den Raummetaphern eine zentrale Stellung im sozialwissenschaftlichen Denken eingeräumt wird. Gestärkt wird diese Stellung noch dadurch, dass Lutz sie ferner als Garantie für einen gelingenden Brückenschlag zu "öffentlichkeitswirksamen medialen und politischen Diskursen" (ebd.) sieht. M.a.W.: Raummetaphern werden genutzt, um die komplizierte Sprache der Sozialwissenschaftler so zu vereinfachen, dass sie auch vom Feuilleton verstanden wird. Um diese Thesen "nachzuweisen" (!, 182), wählt er ein dreischrittiges Vorgehen: Zunächst verdeutlicht er die o.a. Zentralstellung oder "leistende Kraft" der Raummetaphern, um dies an einer exemplarischen Untersuchung der Verwendung von Raummetaphern bei Ulrich Beck und bei Georg Simmel zu zeigen. Abschließend stehen Überlegungen zu den Raummetaphern, die u.a. auch Aussagen zu deren Funktion treffen. Vor diesem Hintergrund ist das paper rein formal in der Lage, Erkenntnisse zu präsentieren, die auch in der sozialgeographischen Diskussion durchaus bedeutsam sein können, wenngleich es leider unerwähnt bleibt, dass die geographische Debatte sich seit mindestens fünfzehn Jahren mit Raummetaphern auseinandersetzt und derart die Einbettung des papers in einen wissenschaftlichen Gesamtzusammenhang nicht stattfindet (s.u.). Die Argumente werden in einem angemessenen sprachlichen Stil vorgetragen und zeugen durchaus von einer nicht nur oberflächlichen Beschäftigung mit dem Thema. Sie sind - darüber hinaus - sehr engagiert vorgetragen. Dies prinzipiell zu schätzende Engagement Lutz geht leider manchmal zu Lasten wissenschaftlicher Genauigkeit, worauf im Folgenden etwas genauer eingegangen wird.

Spezielle Diskussion der tragenden Argumente Lutz gelingt eine gute theoretische Einbettung seines "Untersuchungsobjektes" Raummetaphern in eine allgemeine Theorie der Metaphern, die er weitgehend angelehnt an RiclJur präsentiert und auf die erkenntnisdirigierende Funktion von Metaphern zuspitzt - also ein der Intention des Artikels angemessenes Vorgehen, das von überflüssiger Wiedergabe der Metaphertheorie frei bleibt. Dann allerdings beginnen seine Ausführungen an Stärke einzubüßen: bspw. bei seiner Klassifizierung der Raummetaphern nach a) Körperraumschemata,

S48

b) Gestalt- und Gegenstandstypen und c) Raumvorstellungen der Wissenschaften. Mir ist unklar, ob die Begriffe "Fundament" (in Klasse b)) oder "Netzwerk" (in Klasse c) als kybernetischer Begriff) wirklich nur (und diesen Eindruck erweckt Lutz) als Raummetaphern gedeutet werden können und ob sie ferner (nur) als Raummetapher in den Sozialwissenschaften in Gebrauch sind: Ein "Fundament" kann mit gleichen Recht als Metapher für Solidität oder Verlässlichkeit gesehen werden und scheint dann sogar eine "sozialwissenschaftlichere" Metapher zu sein. Wie dem auch sei: An solchen, sehr einseitig formulierten Stellen wirkt der Artikel selbst wenig mit der (kritischen) Reflexivität ausgestattet, die Lutz im Umgang mit Raummetaphern anderen Wissenschaftlern empfiehlt (208). Wenn man Begriffe allein unter dem Aspekt der Raummetapher sehen will, dann erscheinen sie eben auch so. Ich würde vorschlagen, dass hier noch ein Absatz eingefügt wird, der sich genauer mit der Begründung des Argumentes auseinandersetzt, wieso nun beispielsweise "Fundament" und "Netzwerk" einzig Raummetaphern sein sollen. Dies könnte etwa durch genauere Reflexion über die Zielstellung des Artikels und den damit verbundenen Beschränkungen geschehen. Ebenfalls fällt entgegen seinen anfänglichen Aussagen ("Gefragt wird deshalb nach dem Platz der Raummetaphorik im sozialwissenschaftlichen Diskurs" 182) der "empirische Teil" ab, da er sich im Kern nur mit jeweils einer wissenschaftlichen Publikation von Beck und Simmel beschäftigt. Die daraus resultierende sehr eingeschränkte Diskussion beider Autoren, die im Übrigen ja auch immer mit dem 'Soziologischen Feuilleton' in Verbindung gebracht werden und daher nicht als Repräsentativfiguren der Sozialwissenschaft behandelt werden können, kann nicht wirklich als reliables Argument für die Bedeutung der Raummetaphorik in den Sozialwissenschaften herangezogen werden. Hier müsste m.E. der sehr breite und tragende Anspruch des Artikel etwas zurückgefahren und stärker dessen exemplarischer und explorativer Charakter betont werden. Falls dies nicht geschieht, fallen in meinen Augen Anspruch und im Text realisierter Anspruch zu stark auseinander. Jedenfalls: ein starker "Nachweis" seiner Thesen (s.o.) kann mit der exkursorischen und dünnen Beschäftigung mit Beck und Simmel so nicht geführt werden. Es wird bei Beck für das tragende Argu-

S49

ment ein (!) Literaturtitel und bei Simmel nur das neunte Kapitel "Der Raum und die räumlichen Ordnungen der Gesellschaft" seiner Soziologie diskutiert!). Dafür ist nur schwerlich wissenschaftliche Seriosität reklamierbar; vielmehr ist klar zu stellen, dass die Diskussion nicht repräsentativ ist und als solche wohl auch nicht intendiert war. Besonders bei der Diskussion von Becks "ortspluraler entgrenzter Weltgesellschaft" fällt neben einer unklaren terminologische Bezugnahme auch eine Verdrehung und eine schleichende Uminterpretation der von Beck genutzten Raummetaphern auf. So skizziert Lutz zunächst das Anliegen Becks als eines der Abschaffung des Containerdenkens, und zwar allein bezogen auf den Nationalstaat (Herv. von mir) als Container für gesellschaftliche Prozesse (190f.). Aus dieser Feststellung macht Lutz im weiteren Verlauf der Diskussion ohne weitere Literaturbelege eine pauschale Zurückweisung "eines räumlich bestimmten Gesellschafts- und Machtbegriffs" durch Beck (191, Herv. von mir) und eine "enträumlichte Weltgesellschaft". Mit dieser unzulässigen und groben Gleichsetzung von "Raumcontainer Nationalstaat" und "räumlich" kann er nun Beck allzu pauschal und überzogen kritisieren; eine Kritik, die inhaltlich nicht zuletzt vor dem Hintergrund jüngerer Arbeiten Becks zum Kosmopolitismus und zu transnationalen Räumen nicht zu halten ist (vgl. nur Beck/Sznajder 2006). Becks Kritik scheint nach meiner Kenntnis allein gegen einen methodologischen Nationalismus gerichtet zu sein, und ist keineswegs als Befürwortung einer "enträumlichten Weltgesellschaft" zu verstehen, wie Lutz dies behauptet (195). Ich halte diesen Punkt auf jeden Fall für klärungsbedürftig. Bei der Diskussion von Simmel ist, wie oben erwähnt, wieder zu fragen, ob Begriffe wie "Band" und "Faden" als Raummetaphern zu bezeichnen sind. Auch dies müsste viel ausführlicher und: kritisch-reflexiver begründet werden.

Einschätzung Der Artikel ist von seiner thematischen Richtung her und auch seitens der Gliederung sicherlich veröffentlichungswürdig, auch wenn er (empirisch) nur ein äußerst schmales Feld bearbeitet und in den angesprochenen und noch anzusprechenden Passagen überarbeitet werden sollte. So fällt neben den bereits erwähnten Kritikpunkten auch Klarstellungsbedarf in den einleitenden und etwas hochtraben-

S50

den Passagen an. Gerade in der Einleitung ist ein feststellbarer terminologischer SuperGAU nicht sehr hilfreich und eher verwirrend. So spricht Lutz mal von Raummetaphern, Raumbildern, räumlicher (Hintergrund)Metaphorik, Raumsprache und räumlichen Leitbildern (181-182). Hier sollte zumindest über eine Fußnote geklärt werden, ob die Begriffe synonym benutzt werden oder nicht. Unglücklich wirkt auch, da es sich immerhin um eine Veröffentlichung in der Zeitschrift *social geography* handelt, dass, wann immer von Sozialwissenschaften gesprochen wird, eine automatische Reduktion auf Soziologie und Politikwissenschaft einsetzt. Eine Erläuterung, warum die Sozialgeographie aus dem Bereich der Sozialwissenschaften herausfällt und in der Diskussion von Lutz keine Berücksichtigung findet, ist daher ratsam. Diese zunächst nur terminologische Vernachlässigung verschärft sich zu einem inhaltlichen Problem, da auch kein Rückgriff auf englischsprachige geographische Literatur zum Thema erfolgt; ich denke hier insb. an die bereits 1993 erschienene Arbeit von Neil Smith und Cindy Katz zu *spatial metaphors*) oder der (Lutz-ähnlichen) Argumentation von Steve Pile (1994), dass Raummetaphern auch handlungsformierende Leistung zukommen kann. Es ist diese fehlende Auseinandersetzung, die die Qualität und den Innovationswert der Studie reduziert - und die für den geographischen Leser einen nicht zu unterschätzenden Mehrwert gebildet hätte. Außerdem sollte der Autor, dem es ja zu Überlegungen zu einer "Philosophie der Sozialwissenschaften" geht, in Erwägung ziehen, den Namen des Leipziger Universalgelehrten (und Philosophen) Gottfried Wilhelm Leibniz (sic!, 194) korrekt (Leibniz) zu schreiben (soweit ihm dies anzulasten ist)!! Angemessen wäre es auch, die Ligatur bei "oe" im Namen "Ricoeur" zu nutzen (184, 185), soweit dies technisch möglich ist (ich sehe gerade, dass es hier online in der preview nicht geht!!). Gut und auf jeden Fall bereichernd ist der Schluss, in dem Lutz Überlegungen zu den gesellschaftlichen Funktionen der Raummetaphorik anstellt. Sie wirken allerdings zu peripher angesiedelt, hier ist in der Tat zu überlegen, ob sie nicht sinnvoller als ein eigenes Kapitel vor dem Schluss des Artikels gestellt und auch noch (etwa auf Kosten der Einleitung) ausgebaut werden können.

Lit.: Beck, U./Sznajder, N. (2006): *Unpacking cosmopolitanism for the social sciences*: S51

a research agenda. In: *British Journal of Sociology* 57 (1). S. 1-23. Pile, S. (1994): *Masculinism, the Use of Dualistic Epistemologies and 3rd Spaces*. In: *Antipode* 26 (3). S. 255-277. Smith, N./Katz, C. (1993): *Grounding metaphor. Towards a spatialized politics*. In: Keith, M./Pile, S. (Hg.)(1993): *Place and the politics of identity*. London (Routledge). S. 67-83.

---

Interactive comment on *Soc. Geogr. Discuss.*, 2, 179, 2006.